

Neue Busverbindung zwischen Uster und Meilen im Gespräch

Region Einige Seegemeinden und das Oberland sind mit öffentlichen Verkehrsmitteln nicht direkt verbunden. Das könnte sich ändern – aber wohl kaum vor 2035.

Mirjam Bättig

Uetikon will hoch hinaus. Zumindest, was die Busverbindungen betrifft. Die Seegemeinde hat nämlich in den Legislaturzielen 2022 bis 2026 festgehalten, dass sie eine regionale Verbindung über den Pfannenstiel anstrebt.

«Wir erhalten immer mal wieder Rückmeldungen von Arbeitgebern und -nehmern, dass die Reise mit dem ÖV vom See her in Richtung Oberland sehr umständlich sei», sagt Reto Linder, Gemeindeschreiber in Uetikon. Ein Blick in den Fahrplan der ZVV zeigt: Wer von Uetikon etwa nach Egg fahren will, muss eine Reisedauer zwischen 35 Minuten und rund einer Stunde in Kauf nehmen. Dies für eine Strecke, die mit dem Auto in acht Minuten zu bewältigen ist. Bei der kürzesten ÖV-Variante müs-

sen drei verschiedene Verkehrsmittel benützt werden – die S-Bahn nach Männedorf, der Bus nach Esslingen sowie die Forchbahn nach Egg. Andere Reiserouten führen ebenfalls in mehreren Etappen über die Stadt Zürich oder die Forch nach Egg.

Keine konkreten Pläne

Für Linder ist klar, dass es im Sinne einer guten öffentlichen Verkehrserschliessung eine neue Verbindung zwischen Seegemeinden und Uster, dem Bezirkshauptort des gleichnamigen Bezirks, braucht. Konkrete Pläne seien aber noch nicht auf dem Tisch, bloss erste Schritte getätigt: «Wir haben das Anliegen bei einer der letzten Gemeindekonferenzen des Bezirks Meilen eingebracht und werden im Herbst bei der Delegiertenversammlung der Zürcher Planungsgruppe

Pfannenstiel (ZPP) einen Vorstoss machen.»

Auch in der Nachbargemeinde Meilen ist eine ÖV-Verbindung über den Pfannenstiel ein Thema. «Das Anliegen steht jedoch nicht auf der politischen Agenda», schreibt Gemeindeschreiber Didier Mayenzet. Dies, weil das revidierte regionale Gesamtverkehrskonzept rGVK mit Umsetzungshorizont 2035 die Prüfung einer Direktbusverbindung zwischen Meilen und Uster via Bergstrasse vorsehe. Ein rGVK ist ein Instrument des Kantons, um das Verkehrssystem der Regionen weiterzuentwickeln und die Mobilitätsbedürfnisse der Zukunft zu unterstützen. Die regionalen Planungsgruppen sind an der Erarbeitung beteiligt.

Mayenzet sagt, dass seine Gemeinde eine neue Buslinie

über den Pfannenstiel unterstützen würde, «solange es den Fiskus nichts kostet». Zuständig seien die Verkehrsbetriebe Zürcher Oberland.

Egg will Buslinie

Dort heisst es auf Anfrage, dass mit der Gemeinde Egg im Fahrplanverfahren 2021 über eine mögliche, neue Querverbindung Meilen–Pfannenstiel–Egg–Uster diskutiert wurde. «Wir wissen, dass die Gemeinde Egg langfristig an einer solchen Direktverbindung interessiert ist», sagt Mediensprecher und zukünftiger VZO-Direktor Joe Schmid. Zudem hätten Verkehrsstromanalysen des Kantons Zürich gezeigt, dass auf dieser Verbindung ein Nachfragepotenzial bestehe und der Anteil des ÖV am Gesamtverkehr gering sei. Konkret werden gemäss Modellrechnungen die

täglichen Verkehrsströme – berücksichtigt wurden auch Bildungs- und Freizeitverkehr – zwischen Meilen und Egg im Jahr 2018 mit knapp 1000 angegeben. Diese Verbindung stellt eine wichtige Verkehrsachse zwischen dem Zürichsee und dem Greifensee dar.

99 Prozent der Bewegungen entfallen auf den motorisierten Individualverkehr und nur ein Prozent auf den ÖV. Zum Vergleich: Zwischen Meilen und Zürich rechnet das Modell mit rund 11 600 Auto- oder Zugfahrten – knapp 7000 entfallen auf den ÖV –, mit Nachbargemeinde Uetikon liegen die Verkehrsbewegungen bei 2200.

Kein Fokus

Trotz des Potenzials an möglichen ÖV-Benutzern wird sich in den nächsten Jahren wohl noch

nichts tun in Sachen Busverbindung über den Pfannenstiel: «Die Neuerschliessung von Gebieten durch den öffentlichen Verkehr steht mittelfristig nicht im Vordergrund», erklärt Joe Schmid. Die VZO würden ihren Fokus auf ihr bestehendes Busnetz legen.

Längerfristig ist eine Buslinie von Meilen nach Uster aber denkbar. Denn mit dem S-Bahnausbau Step 2035 wird das Bahnangebot im Jahr 2035 am rechten Ufer verbessert. Auf diesen Zeitpunkt hin werden gemäss Schmid auch die Zubringerlinien optimiert sowie die Begehren der Gemeinden begutachtet. «Die Prüfung einer Direktverbindung von Meilen nach Uster steht ebenfalls auf der Agenda.» Aussagen zu einer konkreten Linienführung könnten noch nicht gemacht werden.

Junger Fälländer will in der Musikwelt gross rauskommen

Fälländer Fabio Mathieu schreibt seine eigenen Lieder und möchte in der Musikwelt Fuss fassen. Als 17-Jähriger ist das jedoch nicht immer einfach.

Wenn man seine Musik hört, könnte man meinen, dass der Fälländer Fabio Mathieu bereits viermal geschieden ist und im Leben bisher immer untendurch musste. In seiner ersten und bisher einzigen veröffentlichten Single «Verloren in deinen Augen» singt «Seulfa» – Mathieus Künstlername – von Herzschmerz, Sex und Obsession.

Tatsächlich aber ist Mathieu ein offener, aufgestellter 17-Jähriger, der schon zehn Minuten vor dem abgemachten Termin seinen Ingwertee schlürft. Als Treffpunkt hat er ein kleines Café im Stadtzürcher Zentrum vorgeschlagen.

Provokativ auf Deutsch

«Hier schreibe ich oft meine Texte», beginnt er zu erzählen. Der Fälländer mit rötlichen Haaren und dunklem Nagellack an den Fingern macht seit rund drei Jahren seine eigene Musik. «Angefangen hat es wie bei vielen Künstlern mit Coversongs.» Den ersten eigenen Song schrieb er über seine erste schwere Trennung mit 14 Jahren.

Anfangs textete er auf Englisch, später nur noch auf Deutsch, selten auch auf Schweizerdeutsch. «Ich vergleiche es immer mit Träumen: So, wie ich nie auf Englisch träumen würde, kann ich auch meine Gefühle in dieser Sprache nicht richtig ausdrücken», sagt Mathieu.

Für ihn seien seine Songs wie ein Tagebuch. «Oft verstecke ich meine Gefühle darin oder schreibe einfach auf, was mir gerade so durch den Kopf geht.» Bestimmte Personen oder konkrete Situationen aus seinem Leben würden aber nur selten in den Texten vorkommen. «Das ist meine künstlerische Freiheit», sagt er.

Komponieren tut Mathieu am Klavier. Als Kind besuchte er sechs Jahre lang den Klavierunterricht. Heute spiele er aber

nicht mehr nach Noten. «Ich improvisiere meistens, und wenn etwas Gutes dabei rauskommt, schreibe ich es auf.»

Auch Gesangsunterricht hatte er. Davon habe er aber auch nicht viel mitgenommen. «Viel wichtiger als die Technik ist eine Stimme, die heraussticht», meint er. «Meine hat etwas ganz Eigenes. Das macht sie interessant.»

Ein Solokünstler mit Band

Mathieu ist aber nicht nur Solokünstler. Vor rund einem Jahr gründete er seine eigene Band Rauchverbot – mit Bassist, Schlagzeuger und zwei Gitarristen. «Es macht viel mehr Spass, zusammen mit Freunden Musik zu machen», sagt er. Gemeinsam interpretieren sie Lieder, die Mathieu geschrieben hat.

So ehrgeizig wie «Seulfa» sei Rauchverbot allerdings nicht. «Die Produktion eigener Songs ist teuer, und nicht jeder ist bereit, dieses Geld zu investieren», sagt er und meint damit seine Bandkollegen. Das störe ihn aber nicht weiter, denn so könne er sich mehr auf seine Musik als «Seulfa» konzentrieren.

Hoffnungsvoller Realist

Denn für seine Karriere ist Mathieu auch bereit, einiges zu opfern: Um mehr Zeit für die Musik zu haben, wechselte er nach fünf Jahren Gymnasium an die Handelsmittelschule in Zürich. «Statt in einem Jahr habe ich jetzt halt erst in drei Jahren einen Abschluss», sagt der 17-Jährige schulterzuckend. «Aber das ist es mir wert.» Seine Tennisstunden hat er aus dem gleichen Grund aufgegeben.

Nur wenige Wochen nach der Veröffentlichung seines ersten Songs arbeitet Mathieu nämlich schon an den nächsten Liedern. In seinen Schulferien will er innert dreier Tage ein Mini-Album (EP) mit vier Songs aufnehmen.



Immer mit Kopfhörern unterwegs: Fabio Mathieu schreibt als «Seulfa» seine eigene Musik. Foto: Lina Vogelsanger

«Ich bleibe trotzdem realistisch», sagt der Fälländer. Viele talentierte Menschen seien schon gescheitert. «Nur wenige schaffen es, die Leidenschaft zum Beruf zu machen.»

Doch wie finanziert sich ein Schüler den Traum einer Musikkarriere? Schliesslich soll die

Produktion von «Verloren in deinen Augen» knapp 600 Franken gekostet haben.

Um jeden Preis

«Bisher mit Gelegenheitsjobs, die mir meine Mutter organisiert hat», sagt Mathieu. Zur Finanzierung seiner EP soll ihm sein Ge-

burtstag verhelfen. «Ich werde bald 18 Jahre alt. Dann habe ich auch Zugriff auf ein Bankkonto, das mir meine Eltern eingerichtet haben.» Den Rest möchte er sich während eines Praktikums ansaparen.

Auch auf bezahlte Auftritte hofft Mathieu. «Ich weiss, was

ich kann, und ich fühle mich bereit, auch live aufzutreten. Anfangs auch ohne Bezahlung.» Er ergänzt: «Mit Live-Auftritten, eigenen Songs und Musikvideos kann ich mich dann auch offiziell Künstler nennen.»

Lina Vogelsanger